



## Friedrich Mosengeil.

Eine Selbstbiographie aus seinem Nachlasse.

In Mosengeils handschriftlichem Nachlasse, über den der folgende Aufsatz näheres enthält, befindet sich eine sehr flüchtig und undeutlich geschriebene Selbstbiographie. Mosengeil hat sie in der Zeit vom 13. Januar bis 19. Januar 1832 verfaßt, und zwar auf Ersuchen der Brockhaus'schen Buchhandlung in Leipzig zur Aufnahme in das Konversationslexikon derselben, in das freilich nur ein kleiner Auszug aufgenommen wurde. Dr. Paul Mitschke hat dieselbe gelesen und im Korrespondenzblatte des Königlichen stenographischen Instituts zu Dresden vom Februar 1888 (No. 2, S. 13—16) abgedruckt. In einer Mosengeilfestschrift darf sie nicht fehlen, und so sei sie hier nochmals wiedergegeben:<sup>1)</sup>

„Friedrich Mosengeil wurde geboren den 26. März 1773 in dem H[erzoglich] S[achsen]-Gothaischen Dorfe Schönau, auf der StraÙe zwischen Eisenach und Gotha gelegen. Dort war der Vater, Georg Wilhelm, damals Pfarrer; sein guter, sich allmählich auch in der Umgegend verbreitender Ruf als würdiger Seelsorger und Kanzelredner bereitete für ihn unerwartet den Ruf ins Herzogtum S.-Meiningen, wo

1. Unleserliche Worte oder vom Schreiber gelassene Lücken sind durch Punkte angedeutet. Wo die Lücken aus anderen Quellen ergänzt werden konnten, ist die Ergänzung, meist Jahreszahlen, in eckige Klammern eingeschlossen. Dr. Mitschke hat obigen Abdruck durchgesehen und die im Korrespondenzblatte enthaltenen Druckfehler berichtigt.